

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

47ter

Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich:

Ulrich Lebysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigefaltete Copuszelle.

## Erinnerungen aus dem Vorjahre.

Mit dem Monat August sind die Tage herangekommen, an denen das deutsche Volk in dankbarer Erinnerung das Gedächtniß der wichtigen Ereignisse feiert, welche die späteren riesigen Erfolge des großen Nationalkrieges würdig einleiteten. Voll lebhafter Spannung hatten sich vor Jahresfrist unsere Blicke nach Westen gewandt, wo in aller Stille der strategische Aufmarsch unseres Heeres erfolgt war, um die bedrohten Grenzen des Vaterlandes zu sichern; noch harrten wir ängstlich der ersten Nachrichten über die Bewegungen unseres Heeres, welche uns bisher unbekannt geblieben waren und unbekannt hatten bleiben müssen; noch hatten wir, durch den prahlerischen französischen Siegesbericht irre geleitet, keine volle Erklärung für den Rückzug der heldenmüthigen 40er aus Saarbrücken, die 14 Tage lang ganze Divisionen des Feindes über ihre Stärke getäuscht; — da löste die Sieges-Nachricht von dem Sturm des Gaisberges mit einem Male den Abdruck, der auf den Gemüthern lastete und noch in voller Siegesfreude trafen uns bald darauf die Botschaften von den Siegen bei Wörth und Spicheren! Welche Begeisterung in jenen Tagen durch alle deutschen Lande zog, welche Freude damals Hoch und Niedrig vereinte — das ist noch zu lebhaft in unsrer Aller Gedächtniß, um es hier wiederholen zu müssen.

Es war nicht allein der Umstand, daß es die ersten Siege waren, welcher den Kämpfen bei Weißenburg und Wörth ihre Bedeutung verlieh, nicht allein die Größe der militärischen Erfolge an sich, welcher freilich schon allein ausreichte, den Ruhm der deutschen Waffen zu verewigen; — es war die treue Waffenbrüderschaft, die sich auf jenen Schlachtfeldern zwischen Süddeutschen und Norddeutschen vollzog, und welche die später aus dem großen Kriege hervorgegangene Einigung Deutschlands vorbereitete. Denn ebenso, wie an den Kämpfen Söhne aus allen Gauen des Vaterlandes Theil genommen, so theilten auch alle Stämme Deutschlands getreulich und ohne Meid die Palme des Sieges und wie von selbst ergab es sich, daß das Band, welches der Krieg geschlungen hatte, durch den Frieden nicht gelockert werden dürfe: auf den Schlachtfeldern von Wörth und Weißenburg entstand das deutsche Reich.

31. Juli. Des Königs Abschied. Amnestie. An mein Volk! „Indem Ich heute zur Armee gehe, um mit ihr für Deutschlands Ehre und für Erhaltung unserer höchsten Güter zu kämpfen, will Ich, im Hinblick auf die einmüthige Erhebung Meines Volkes eine Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen ertheilen. Ich habe das Staats-Ministerium beauftragt, Mir einen Erlaß in diesem Sinne zu unterbreiten. Mein Volk weiß mit Mir, daß Friedensbruch und Feindschaft wahrhaftig nicht auf unserer Seite war. Aber herausgefordert, sind wir entschlossen, gleich unsern Vätern und in fester Zuversicht auf Gott den Kampf zu bestehen zur Errettung des Vaterlandes.“

Wilhelm.

2. August. Tagesbefehl des Königs. An die Armee. Ganz Deutschland steht in den Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es

gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Heerdes. Ich übernehme heute das Commando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestanden. Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein.

Mainz, den 2. August 1870.

Wilhelm.

2. August. Das Kriegsspiel bei Saarbrücken. Preussische Depesche. Am 2. August, Vormittags 10 Uhr, ist das kleine Detachement in Saarbrücken von 3 feindlichen Divisionen angegriffen, die Stadt mit 23 Geschützen beschossen worden. Um 12 wurde die Höhe des Exercierplatzes, um 2 Uhr die Stadt von dem Detachement geräumt und der Rückzug zum nächsten Souffien angetreten. Verlust verhältnißmäßig gering.

Offizieller französischer Schlachtbericht. Gestern, am 2. August, 11 Uhr Vormittags, haben die französischen Truppen ein ernstes Engagement mit den Preußen gehabt. Unsere Armee hat die Offensive ergriffen, die Grenze überschritten und das preussische Gebiet besetzt. Ungeachtet der Stärke der feindlichen Position reichten einige unserer Bataillone aus, um die Höhen wegzunehmen, die Saarbrücken beherrschen, und unsere Artillerie säumt nicht, den Feind aus der Stadt zu jagen. Der kühne Anlauf unserer Truppen war so groß, daß unsere Verluste nur gering sind. Das Gefecht hat um 11 Uhr angefangen und war um 1 Uhr beendet. Der Kaiser wohnte der Operation bei und der kaiserliche Prinz, der ihn überall begleitete, hat auf dem ersten Schlachtfelde die Feuertause erhalten. Seine Geistesgegenwart, sein kaltes Blut in der Gefahr, waren des Namens würdig, den er trägt. Um 4 Uhr kehrten der Kaiser und der kaiserliche Prinz nach Metz zurück.

4. August. Schlacht bei Weißenburg und Erstürmung des Gaisberges.

„Unter Fritzen's Augen heute einen glänzenden aber blutigen Sieg erfochten durch Stürmung von Weißenburg und des dahinter liegenden Gaisberges. Unser 5. und 11. Corps und 2. Bairisches Armee-Corps fochten. Feind in Flucht, 500 unwundete Gefangene, 1 Kanone und das Zeltlager in unseren Händen. Divisions-General Douai todt. Von uns General von Kirchbach leicht gestreift. Mein Regiment und 58. starke Verluste. Gott sei gepriesen für diese erste glorreiche Waffenthat. Er helfe weiter!“

Mainz, 4. August.

Wilhelm.

5. August. Die Franzosen bewerfen das Stationsgebäude in St Johann (bei Saarbrücken) mit Granaten.

6. August. Großer Sieg der 11. Armee bei Wörth über das (1.) Corps des Marschalls Mac Mahon, welches durch Divisionen der Corps Failly (5. Corps) und Canrobert (6. Corps) verstärkt war.

6. August. General v. Kamecke greift mit der 14. Division das Corps Frossard und 2 Divisionen anderer französischer Corps westlich von Saarbrücken in deren verhängender Stellung auf den Bergen von Spicheren an und erstürmt die feindliche Position. General v. Steinmetz übernimmt gegen Abend den Oberbefehl.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

= Grünberg, 4. August. In der heutigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten, anwesend 37 Mitglieder, Vorsitzender Martini und als Magistrats-Commiss Beigeordneter Ludwig und die Rathsherren Kroll, Käger, Ringmann, und Wetß hatte sich ein außerordentlich zahlreicher Zuhörerkreis eingefunden. Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls

der vorigen Sitzung und Mittheilung der Tagesordnung incl. der durch den Magistrat hierüber gegebenen neuen Vorlagen, beantragt Gomolky zunächst die Angelegenheit wegen Durchbruch der neuen Bahnhofstraße, obgleich er den Inhalt des Antrags gar nicht kannte, von der Tagesordnung abzusehen, mit andern Worten die Verathung zu verhindern. Der Vorsitzende erklärte jedoch, die Angelegenheit hänge mit den andern, die Zufuhrstraßen zum Bahnhofe behandelnden Vorschlägen so innig zusammen, daß deren Verathung dringend erforderlich sei. Die Versammlung könne ja während der Debatte noch einen Vertagungsantrag einbringen oder durch Abstimmung die Vorlage beseitigen. Die Versammlung entschied sich für Verathung in heutiger Sitzung. — Zur Vorlage gelangten drei Zeichnungen und Anschläge über die Veränderung der Facade am Rathhause der Maurermeister Lorenz, Herrmann und Mühle. Der Magistrat entschied sich für die Herrmann'sche Vorlage als die billigste, in der Versammlung befürwortete Niemand das Herrmann'sche Projekt, dagegen entschied sich die Versammlung auf Juraschek's Vorschlag, nachdem derselbe den früheren Beschluß, das ehemalige Wachlokal zu einem Laden einzurichten, in Erinnerung brachte, den Bau nach der Mühle'schen Zeichnung durch den Mindestfordernden ausführen und den innern Ausbau des Lokals, welcher noch einen Kostenaufwand von circa 100 Thlr. erfordert, nach besten Ermessen der Baudeputation rasch ausführen zu lassen. — Nach Erledigung von mehreren Piecen, die kein allgemeines Interesse hatten, ging man an die Verathung der Vorlagen, betreffend die Herstellung der Straße vom Bahnhofgebäude bis an die Zöllichauer Chaussee, deren Pflasterung mit einem Kostenaufwande von ca. 1175 Thlr. beschlossen wurde, zumal die Kommune der Freiburger Bahn gegenüber, sich zur Herstellung der Zufuhrstraße schon früher verpflichtet hatte, hier also nur entschieden werden sollte, ob Chausfirung oder Pflasterung des Weges eintreten sollte. Die Versammlung hatte sich schon wiederholt mit Verbreiterung des Weges an der Zöllichauer Straße beschäftigt. Eine Kommission ist der Sache näher getreten, ermittelte die Forderungen der Scheunenbesitzer Stephan, Below und Sommer und schlug vor, der Magistrat möge zur Verbreiterung der Straße die 4 Scheunen ankaufen, von Anlage einer Promenade an der Zöllichauer Chaussee, als zu kostspielig absehen. Der Magistrat ist nur für den Ankauf der Sommer'schen und Below'schen Scheune. In der Versammlung machte sich die Ansicht geltend, der Ankauf dieser beiden Scheunen allein würde dem beabsichtigten Zweck nicht genügen und sie beschloß, den Magistrat zu ersuchen, den Erwerb aller vier Scheunen nebst einem Streifen Land von der Wittve Below im Auge zu behalten, wenn selber

zu einem dem wahren Werth derselben näher kommenden Preise zu realisiren sei. Bekanntlich sind zwei Scheunen sehr baufällig und neigen sich nach der Straße hin, so daß die Baupolizei den massiven Aufbau im Interesse der Stadt fordern kann, was die Interessenten nicht außer Berechnung lassen mögen. Zum Schluß rief die im Eingange signalisirte Vorlage, betr. die Anlage einer 48 Fuß breiten Straße durch das Holzmann'sche Grundstück auf die Neustadt eine lebhaft und erregte Debatte hervor. Fried. Förster jun., Ed. Seidel und Juraschek richteten an den Magistrat eine motivirte Eingabe, die Anlage der Straße betreffend, worin sie nachwiesen, daß der Stadt nur eine Ausgabe von Thlr. 7000 für die jedenfalls nothwendige Straße, was der Magistrat ja schon früher selbst anerkannte, erwachsen würde. Das Magistrats-Collegium war über den Vorschlag getheilter Meinung und überläßt den Stadtverordneten die Entscheidung. Gegen die Anlage der Straße sprachen: Erdmann, Gomolky, Sander, Theile, Heller und Behr, für die Anlage die Antragsteller: Förster, Seidel, Juraschek, ferner Martini, Eichmann und Below. Ed. Seidel hob hervor, die ganze Straße würde kaum 10,000 Thaler incl. Pflasterung kosten. Nachdem Schluß der Debatte beantragt und angenommen war, von Seiten des Magistrats aber kein bestimmter Antrag vorlag, stellte Juraschek den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, er möge sich für die Erwerbung des erforderlichen Straßenterrains zu dem festen Preise von Thlr. 7000 nach den Vorschlägen von Ed. Seidel und Genossen aussprechen und das Weitere vereinbaren. Bei der Wichtigkeit der Sache verlangte Juraschek namentliche Abstimmung. Während der Fragestellung brachte Sam. Kleint den weiter gehenden Antrag ein, die Herren Förster und Seidel aufzufordern, mit einer Zulage von Thlr. 2000 den 48 Fuß breiten Weg gepflastert in derselben Weise, wie er von der Kommune vom Russischen Kaiser bis zum Cohn'schen Hause ausgeführt wird, herstellen zu lassen, also mit einem Kostenaufwand von rund Thlr. 9000. Förster und Seidel waren hiermit einverstanden und der Kleint'sche Antrag ging bei namentlicher Abstimmung mit 22 gegen 15 Stimmen als Beschluß aus der Versammlung hervor. Möge derselbe der Stadt zum Segen gereichen! — Bei der Abstimmung stimmten mit Ja, d. h. für den Kleint'schen Antrag: Balkow, Below, A. Bruck, Delvendahl, R. Eichmann, Gypstäd, Fr. Förster, Juraschek, Kleint, Knoop, A. Lohfeld, Linke, Wahldorf, H. Mannigel, Martini, Peltner, H. Pilz, Pöschel, Fr. Schulz, Ed. Seidel, M. Sommerfeld. Mit Nein stimmten: Behr, Erdmann, Fleischer, Fuchs, Fuß, Gomolky, Grade, Heller, Kargau, E. Mühle, Jul. Pilz, Reinh. Pilz, E. Sander, Louis Seidel, Theile.

## Etablissemments-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts Niederthorstraße 73 im Hause des Herrn F. Uhlmann zum 1. August d. Jahres als

## Handschuhmacher und Bandagist

etabliert habe. Gleichzeitig bemerke ich, daß ich stets ein wohl assortirtes Lager von Handschuhen, Hosenträgern und besonders Bandagen halte und jeder Bestellung reell und billig genügen kann, da ich selbige selbst anfertige und stets bemüht sein werde, den Wünschen und Bestellungen bald und gewissenhaft nachzukommen. Indem ich mein Unternehmen dem Vertrauen des Publikums empfehle, bitte ich, mich mit recht vielen Aufträgen zu erfreuen und zeichne  
Hochachtungsvoll

## Heinrich Andorff.

Frl. **Emilie A.** . . . . auf der Oberstr. zu ihrem heutigen Wiegenfeste ein **9999 Mal** schallendes **Lebenshoch**, daß es bei dem andern Geburtstagskinde Herrn **Emil B.** . . . . . auf der Breslauerstr. **9999 Mal** **donnernd** wiederhallt.

Eine Stube ist zu vermietthen  
Schützenstraße Nr. 26.

Der Verfasser der Charade:  
Mein Erstes ist die Farbe der Nacht,  
Mein Zweites ist nur ein Kleid,  
Das Ganze eine große Thorheit  
in Nr. 62 des „Grünberger Kreisblattes“ — scheint ein großer Feind der Geistlichen zu sein.  
**Herrmann Schwarzrock.**

Dem heutigen Geburtstagspaare die herzlichsten Glückwünsche.

Feine fette  
**Matjes-Heringe**  
empfiehlt zu verschiedenen Preisen  
**Julius Peltner.**

Eine Stube ist an eine einzelne Person zu vermietthen Adlerstraße Nr. 62.  
Geübte Mädchen an mechanische Stühle werden ges. Bez. 12 Nr. 30

### Bekanntmachung.

Nachdem die Nachweisung der jagd-pachtantheilsberechtigten Grundbesitzer von der Stadtfeldmark zur Einsicht und Berichtigung öffentlich ausgelegen, werden die in den letzten fünf Jahren eingegangenen Pachtgelber nebst den bei der Sparkasse hierfür aufgelaufenen Zinsen und dem bei der letzten Vertheilung verbliebenen Bestande, nach Abzug der für Druckformular, Buchbinderarbeit, Berichtigung der Besitzveränderungen in den Registern, Anfertigung der Nachweisung sämtlicher Interessenten, Ausarbeitung der Repartitionen und Auszahlung der Pachtantheile betragenden Kosten und Referirung der für Erneuerung der sieben Karten von der Stadtfeldmark erforderlichen Summe auf den zur Ausübung der Jagd verpachteten Flächen-Inhalt von 11,230 Morgen 28 □ Ruthen mit pro Morgen vier Silbergro-schen an die Empfangsberechtigten und zwar

- a. aus dem I., II., III. u. IV. Bezirk, Mittwoch den 9. d. Mts. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,
- b. aus dem V., VI., VII. u. VIII. Bezirk, Donnerstag den 10. d. Mts. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,
- c. aus dem IX., X., XI. u. XII. Bezirk, Freitag den 11. d. Mts. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,
- d. aus den umliegenden Ortschaften, Montag den 14. d. Mts. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr

in dem zum Rathhaussaale führenden Vorzimmer ausgezahlt werden. Die in der ausgelegenen Nachweisung verzeichneten Grundbesitzer fordern wir demgemäß zur Erhebung ihrer Antheile in obiger Reihenfolge mit dem Bemerkten auf, daß die Auszahlung nur an persönlich erscheinende Interessenten, oder von den Antheilsberechtigten mit schriftlicher Legitimation versehene Personen gegen Empfangsbescheinigung erfolgt, und die an obigen Zahlungstagen nicht erhobenen Beträge dem städtischen Armenfond überwiesen werden.

Den Vorbesitzern von den in letzten fünf Jahren verkauften Ländereien bleibt überlassen, bei der Auszahlung mit ihren Besitznachfolgern behufs Theilung des Pachtverhalts unter sich gleichzeitig zu erscheinen.

Grünberg, den 4. August 1871.  
Der Magistrat.

**Gut gearbeitete Kieferne Möbel,** sowie ganz- u. halbgefehlte Särge stehen billig zum Verkauf beim Tischlermeister **M. Hohenstein,** Berliner Straße Nr. 21.

## Handelskammer.

Montag den 7. August Abends 8 Uhr

5. Sitzung der Handelskammer.

Tagesordnung: 1. Vorlage der berathenen Geschäftsordnung und des Jahres-Etats.

2. Verschiedene andere Vorlagen.

**Der Vorstand.**  
Friedr. Förster jun.

### Trotz der bereits erfolgten enormen Steigerung Rh. wollener Strickgarne

bin ich durch frühzeitigen Abschluß und bereits eingetroffene Lieferung in den Stand gesetzt, solche zu noch **alten, billigen Preisen** bei **ganz vorzüglicher Qualität** zu verkaufen.

**Leopold Friedländer.**

### Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 176 die Firma

**W. Levysohn**

zu Grünberg und als deren Inhaber der Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Ulrich Levysohn zu Grünberg am 1. August 1871 eingetragen worden. Die frühere Firma W. Levysohn, welche durch Erbgang auf den Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Ulrich Levysohn übergegangen, ist sub Nr. 5 des Firmenregisters gelöscht worden.

Grünberg, den 1. August 1871.

**Königliches Kreis-Gericht,**  
Ferien-Abtheilung.

### Bekanntmachung.

Die Stelle des Krankenwärters im städtischen Krankenhause soll vom 15. d. Mts. ab anderweitig besetzt werden. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste und unter Angabe ihrer bisherigen Wirksamkeit innerhalb 14 Tagen bei uns melden.

Grünberg, den 3. August 1871.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Mittwoch den 9. August er. früh 8 Uhr sollen im Lansiger Revier, Boitschönberg,

8 1/4 Schock Speichen,

37 " " eichen und birken Reifig  
und eichen Ubraum

meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 4. August 1871.

Der Magistrat.

Bei der Hochzeit des Herrn Prüfer und Frä. Auguste Schierschle wurden für unsere Anstalt 1 Zhr. 15 Sgr. gesammelt, worüber wir hiermit dankend quittiren.  
**Der Vorstand der Kinder-Bewahr-Anstalt.**

### Dem Andenken

meines

am 6. August bei Wörth gefallenen,  
unvergeßlichen Gatten,  
des Bäckereimeisters

**J. Th. Wilh. Mangelsdorff,**

gewidmet von

**Henr. Mangelsdorff**

geb. Engel.

Ja, ja, der Tod hat Dich hinweggerafft,  
Der kalte Richter in dem heißen Ringen;  
So mußte Dir in bester Manneskraft  
Des Feindes Blei tödlich zum Herzen dringen.

Du zogst zum wilden, blut'gen Kampf hinaus,  
Als kaum des Priesters Segen uns verbunden,  
Als kaum für unser's Glückes friedlich Haus  
Die ersten grünen Kränze wir gewunden.

Nun ruhest ein Jahr Du schon im stillen Grab's  
Nicht Deines Weibes, Deines Kindes Thränen  
Sie können dringen bis zu Dir hinab,  
Die sich nach Dir nun ja vergebens sehnen.

So ist Dein einzig Kind nun schon verwaist,  
Oh' es den Vater nur einmal gesehen,  
Es weiß ja niemals, niemals wie es heißt,  
Zu einem liebevollen Vater gehen.

Und doch, was nützt der heißen Thränen Zahl,  
Was nützt des wilden Schmerzes lautes Klagen?  
Wir müssen voll Geduld die herbe Dual  
Und voll Ergebung bis zu Ende tragen.

Dir ist so wohl; in Gottes Vaterhaus  
Da ruhest Du von des Kampfes wildem Toben  
Vorbeerumtränzt jetzt still und friedlich aus,  
Des Sieges Palme grünt Dir ewig oben.

Mich aber, die vor Schmerz und herbem Leid,  
Wenn Dein ich denke immer möcht' vergehen,  
Mich tröstet nur, daß, wenn erfüllt die Zeit,  
Wir uns bei Gott einst werden wiedersehen!

**Dem Stadtverordneten Herrn E. S. . . . r**  
in's Stammbuch!

Wer will bauen an der Straßen,  
Muß die Leute reden lassen!

## Aber — Benno!

Grünberg i./Schl., 4. August 1871.

In Betreff meiner „nothgedrungenen Erklärung“, vom 25. Juli im Niederschlesischen Anzeiger, sind von mir zwei Berichtigungen beantragt worden, die ich, nach gewissenhafter Ueberlegung, nicht verweigern kann, die ich aber aus Mangel an Zeit, erst in einigen Tagen und zwar in dem „Niederschlesischen Anzeiger“ veröffentlichen werde.

Was die speciell in den hiesigen Localblättern gegen mich gerichteten Erklärungen betrifft, so erwiedere ich darauf nunmehr Folgendes:

1) Herr Dr. Ludwig sagt in seinem Inserat, wie gewöhnlich, Nichts. Er nennt das, wie ich von früher weiß, „diplomatisch sein.“ Die Gerichte erweisen, ob etwas wahr oder unwahr ist — was ihnen ja auch nicht immer gelingt. Aber nie erweisen sie, daß irgend etwas eine „freche Lüge“ ist. Und doch stellt Dr. L. dies in so bestimmte und so nahe Aussicht! Wenn er doch seinerseits einmal mit einer umständlichen Erzählung des Vorfalles vom 16. Juli vor die Oeffentlichkeit träte! Fürchtet er vielleicht die Insertionskosten oder veranlaßt ihn etwa der Rang, den er in der preussischen Armee einnimmt, nicht das einzugestehen, was J. vorgefallen ist? Wenn er zweiter Augenzeuge (nicht Ohrenzeuge) mir mittheilte. Der Letztere sagte aus und unterschrieb in Gegenwart verschiedener Personen:

„daß er in meiner unmittelbaren Nähe war, daß er mich schnell nach meinem Platz zurückgehen sah, daß Dr. L. mir nachkam, daß wir einen kurzen Wortwechsel hatten (an die einzelnen Worte weiß er sich nicht zu erinnern), daß wir fast Brust an Brust standen, daß Dr. L. mir einen Stoß vor die Brust gab, welcher mich an den Tischrand stieß, daß ich taumelte und erst dann Raum gewann zum Ausgehen eines Schlags, daß ich dem Dr. L. sodann einen Schlag ins Gesicht gab, worauf dieser mich rücklings über die Bank warf u. s. w.“

Dieser Zeuge ist der Musiker C. A., wohnhaft 89 Niederstraße. Wenn Herr Dr. L. erregt war über die Benennung, mit welcher ich seine Familie dem sich ganz unnäherweise einmischenden Herrn Eichmann bezeichnete, so mag er das doch lieber mit seiner Familie und deren ihm sehr wohl bekannten Benehmen gegen mich abmachen, aber nicht in der von ihm beliebten Weise das Fest stören. Ich für meine Person bin monatelang in der unerhörtesten Weise gereizt worden und wenn ich mir einmal in einem Privatgespräch Luft mache, so ist das schließlich nicht die Sache der ganzen Festgesellschaft. Uebrigens kann ja Kaiser, König, Papst u. s. w. ganz ebenso in eine Prügelei gezogen werden, wie ich es wurde. Feige war er aber, gegen mich vorzugehen, ohne mich auch nur zu hören. Feige war es, mich aus zwei Vereinen auszuschließen, ohne über den Thatbestand auch nur annähernd etwas festgestellt zu haben. Ich erkenne die Ausschließung aus keinem dieser beiden Vereine als rechtsgültig an und werde Alles aufbieten, um im Wege neuer General-Versammlungen diese beiden Beschlüsse umzustoßen, die mindestens kein angenehmes Licht auf jene Gesellschaften werfen.

Meine Gegner aber fordern ich auf, doch auch ihrerseits endlich einmal mit einem Augenzeugen hervorzutreten, die doch (anfänglich!) in Duzenden vorhanden gewesen sein wollen.

Was mich anbetrifft, so wiederhole ich: Wenn Dr. L. von mir eine Rechtfertigung verlangt und ich ihm anstatt einer Antwort eine Ohrfeige gegeben, so würde ich das einfach öffentlich eingestehen. Es ist aber so, wie ich von Anfang an behauptet: Erst als ich rücklings über der Bank liegend,

aufblicken konnte, merkte und wußte ich, daß ich es mit Dr. L. zu thun hatte und merkte ich überhaupt, worum es sich handelte. Von dem dicht Vorbergehenden weiß ich nichts, und ich erkläre mir die Sache immer und immer so, daß ich mich angegriffen gefühlt habe und instinctmäßig mich wehrte.

Man schreit so viel gegen mich! Wenn doch einer dieser Schreier, und zwar mit Anführung von Thatsachen, einmal vor der Oeffentlichkeit und mit Nennung seines Namens gegen mich schreien möchte.

2) Herr Benno Korn. Der Vorfall mit ihm ist genau in der Staatsbürger-Zeitung vom 22. Juli beschrieben, die ja in Aller Händen ist. In seinem Inserat vergißt er nur anzuführen, daß die beiden Gutsbesitzer, die er nennt, seine Verwandten und die der Familie J. sind, und daß ferner ein anderer naher Verwandter von ihm hier in Grünberg selbst eine Wollwäscherei anlegt, von der Herr Benno K. doch wohl ziemlich schon zu derselben Zeit wußte, zu welcher er zu wissen begehrt, was ich in Rothenburg zu thun und zu lassen beabsichtige. Was plagt diesen Herrn überhaupt, sich für mich und meine Geschäfte zu interessieren? Wenn er seinerseits Theilnahme für mich einem ganzen Publikum weiß machen will, so gehört dazu entweder eine dreiste Stirn, oder — ein Herr Benno Korn. Uebrigens möchte ich ihm in seinem eigenen Interesse rathe, sich dergleichen Inserate in Zukunft nicht wieder aufheben zu lassen.

3) Herr Kreisphysikus Schirmer. Es geht diesen Herrn nichts an, was ich mit Herrn Weiß vor habe. Wenn meine Darstellung „in wesentlichen Punkten“ unrichtig ist, so würde ich ihm verbunden sein, wenn er das noch näher ausführt, damit man sich ein Urtheil bilden könne. — Was Herr S. vorkommenden Falls vor dem Gericht auslegen wird, weiß ich ja nicht. Aber was mich betrifft, von dem doch Jeder weiß, daß ich mein bloßes Wort nicht einmal leicht hin gebe, so versichere ich hier an Eidesstatt, daß meine Darstellung in allen wesentlichen Punkten eine genaue Wiedergabe meiner Unterhaltung mit jenem Herrn ist, insbesondere, daß er mir sagte, er hätte eine Ohrfeige nur — gehört! Ich darf diese Versicherung mit um so größerer Ruhe geben, als unsere damalige Unterhaltung in hohem Grade gemüthlich und unbefangen war und sich vorzugsweise auf wissenschaftlichem Gebiete bewegte.

4) Herr Maurer- und Zimmermeister Herrmann. Dieser Herr verlangt von mir Thlr. 4 15 Sgr. für einen zerlöpften Hut. Ich habe ihn an die Gerichte gewiesen. — Die Zeugen, welche ich gehört, sagen, daß Herr H. mit mir überhaupt in keine Berührung gekommen, sondern daß ein ganz Anderer als ich seinen Hut bearbeitet hat. Herr Herrmann hat auch unmittelbar nach dem Vorfall, an jenem Sonntage den 16. Juli selbst dem Herrn M. jr. erzählt, daß „sein Hut Thlr. 3 kostet.“ Herr Herrmann macht hier in Grünberg Geschäfte oder will solche machen! Was soll man dazu sagen, wenn er sich auf diesem absonderlichen Wege etwas Geld zu verdienen oder sich einen bessern Hut anzuschaffen sucht, als er ihn für gewöhnlich zu tragen scheint? —

Nachschrift. Nach allen meinen Veröffentlichungen, die doch dem verständigen und unabhängigen Theil des Publikums als thatsächliche Beweise gelten, sollte man es für möglich halten, daß noch am 2. August 1871 (ich sage: am zweiten August tausendachtunderteinundsiebenzig) ein Mann vor Gericht zu behaupten wagt, daß „gewisse Heirathsprojecte“ schon wegen meiner „Geistesbeschaffenheit“ als undenkbar bezeichnet werden müssen. Sollte man es für möglich halten, daß er im Namen seiner Familie noch immer wagt, meine „größere oder geringere Geistes-

gestörtheit“ unter Beweis zu stellen und den Richter auffordert, doch ja erst zu prüfen, ob ich auch zurechnungsfähig wäre? Der betreffende Mann hat, selbstverständlich, nie daran gedacht, mich wirklich für irgend wie geisteschwach zu halten. Ganz im Gegentheil!

Dergleichen Versuche aber können Niemandem, und so auch mir nicht gleichgültig sein — und sollte es sich auch um nichts weiter als um eine Schädigung meiner Geschäfte handeln. Die Personen, welche ein so freches, und mehr noch! ein so feiges Spiel mit dem Heiligsten und Edelsten treiben, was der Mensch besitzt (dasselbe könnte ja von jenen Personen auch jedem beliebigen Andern geschehen!) und mich immer wieder und wieder zur Wuth reizen, mögen wohl das Ende bedenken, für welches allein sie verantwortlich sind. Ich habe mir das Ende längst bedacht!

Einen für verrückt erklären, gesellschaftlich unmöglich zu machen suchen, endlich auf seine Einsperrung antragen — was will man noch mehr?

Ich aber sage: Ich will nicht ruhen, ich will nicht, bis dieser maaplosen Dreistigkeit, auf die eine oder die andere Art, ein Ende gemacht ist!

Zweite Nachschrift v. 5 August 1871:

„Zur Steuer der Wahrheit und im allgemeinen Interesse“ mache ich noch bekannt, daß ich einen Brief des Herrn Maurer- und Zimmermeister H. Herrmann besitze, in welchem er 4 Thlr. 20 Sgr. (nicht 15 Sgr.) liquidirt, freilich gegen Auslieferung des beschädigten Exemplars.“

Herrmann Schwarzrock.



## Haus-Verkauf.

Das dem verstorbenen Carl Prüfer auf der Oberstraße gehörige Wohnhaus Nr. 27, mit Stallung, Einfuhr, großem Hofraum und Gräberei soll

Montag den 14. d. M.

Nachmittags 4 Uhr

an Ort und Stelle verkauft werden, wozu Käufer einladen

A. Brucks. Geschw. Wippe.

## Holz-Verkauf.

Es wird beabsichtigt, auf sechs verschiedenen Abtheilungen der im Sprottauer Kreise belegenen Mallmiger Heide 2720 Kieferstämme, darunter starkes Bauholz, parzellenweise auf dem Stamm zu verkaufen. Hierzu ist ein Termin auf

Mittwoch d. 30. August c.

Vormittag 10 Uhr

in der Brauerei zu Mallmitz anberaumt. Der Förster des Reviers Schodendorf wird das Holz auf Verlangen vor dem Termin zeigen. Die Taxe ist bei der Forstverwaltung hier einzusehen. Die weiteren Verkaufsbedingungen werden im Termin oder auf Verlangen schriftlich mitgeteilt, auch versiegelte Offerten unter der Chiffre H. V. M. bis zum 30. August Mittags angenommen.

Mallmitz, den 30. Juli 1871.

Die Forstverwaltung der Fideicommiss-Herrschaft Mallmitz.

Ein zuverlässiger Arbeitsmann findet dauernde Beschäftigung beim

Dsenfabrikant Fleischer.

Aber — **Benno!**

## Gramm-Gewichte,

Stück und Einsatz, empfiehlt  
**Hud. Fiebiger, Berliner Straße.**

Für meine Waale suche ich einen  
**Wassermeister** und einen **Walz-  
Fergesellen**. Ersterer kann in 2 bis  
3 Wochen antreten, letzterer nach Be-  
lieben, womöglich sofort.

**August Richter,**  
Muskau.

## Wiederm eine neue Glücksofferte.

**Glück und Segen bei Cohn!**  
Diese allerneueste von der Regierung  
garantirte grosse Geld-Lotterie verdient  
besondere Beachtung.

Sie enthält Gewinne von über

**1 Million 360,000 Thlr.**

In dieser vortheilhaften Geld-Lotterie,  
von nur 42,100 Loosen, werden in we-  
nigen Monaten in 5 Abtheilungen fol-  
gende Gewinne sicher entschieden,  
nämlich 1 Gewinn eventuell 100,000  
Thaler, speciell Thlr. 60,000, 40,000,  
20,000, 16,000, 10,000, 2 mal 8000,  
3 mal 6000, 3 mal 4800, 2 mal 4000,  
4 mal 3200, 5 mal 2400, 11 mal 2000,  
2 mal 1600, 26 mal 1200, 104 mal  
800, 4 mal 600, 3 mal 480, 154 mal  
400, 204 mal 200, 2 mal 120, 299  
mal 80, 11608 mal 44, 40, 8060 à  
20, 12, 8, 6, 4 und 2 Thaler.

Die Gewinnziehung der dritten Ab-  
theilung ist amtlich auf den

**9. und 10. August d. J.**  
festgestellt, und ist der Renov.-Preis  
hierzu diesmal

nur 6 Thlr. oder 3 Thlr.

oder 1½ Thlr. oder 22½ Sgr  
und sende ich diese Original-Loose  
mit Regierungswappen (nicht von den  
verbotenen Promessen oder Privat-  
Lotterien) gegen frankirte Einsendung  
des Betrages, oder gegen Postvorschuss  
selbst nach den entferntesten Gegenden  
den geehrten Auftraggebern sofort zu.

## Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder

erfolgt sofort nach der Ziehung an je-  
den der Betheiligten prompt und ver-  
schwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das  
Aelteste und Allerglücklichste, indem  
ich bereits an mehrere Betheiligte die  
grössten Hauptgewinne von Thaler  
100,000, 60,000, 50,000, oftmals  
40,000, 20,000, sehr häufig 12,000,  
10,000 Thaler etc. etc. laut amtlichen  
Gewinnlisten ausgezahlt habe.

Jede Bestellung auf diese Ori-  
ginal-Loose kann man einfach auf eine  
Posteinzahlungskarte machen.

Jüngst am 19. Juli d. J. habe schon  
wieder den allergrössten Hauptgewinn  
laut offizieller Ziehungsliste auf Nr.  
2772 ausbezahlt.

**Laz. Sams. Cohn**  
in Hamburg,

Haupt-Comptoir, Bank und Wechsel-  
Geschäft.

**Ausverkauf** wegen gänzlicher Aufgabe  
des Geschäfts von verschie-  
denen Artikeln in Kurz-, Galanterie- und Weiß-  
waaren zu sehr billigen Preisen. Es bittet um ge-  
neigten Zuspruch  
**E. Hallwass.**

**Dachpappen** von bester Qualität, sowohl Tafelpappen, wie Rollen-  
pappen empfiehlt zu ermäßigten Preisen

Die **Körster'sche Papier-Fabrik** in Krampe.  
Lager in Grünberg bei Herrn Maschinenbauer **G. Nierth.**

**Echtperuanischen Guano** aus dem Regierungs-  
depôt in Hamburg;

aufgeschlossenen peruanischen Guano;

**Baker Guano** — Superphosphat und Ammoniak-  
Superphosphat;

**Phosphor-Guano** u. **Estramadura-Superphosphat**;

**Kalisalze** von **Dr. Frank** in Stassfurt;

**Knochenmehl** und

engl. **Wolldünger** (neu)

offerirt nach jeder Eisenbahn-Station, geliefert unter  
Garantie der Echtheit und Reinheit und bittet um  
gefällige rechtzeitige Aufträge

**F. W. Radsch, Sorau i. L.**  
am Niederthor.

## Gänzlicher Ausverkauf.

Wolle, Baumwolle, Estremadura,  
Besätze, Schnüre, Knöpfe, Zwirn und  
andere Posamentier-Waaren, sowie  
Schirting, Nessel, Wallis, Futterzeuge,  
Barchende, Kleiderstoffe, Gardinen,  
Mull, Mullblousen, St. 20 Sgr., Tisch-  
decken, Handtücher, Keiströcke, Hosen-  
träger, Strümpfe u. s. w. verkaufe, um  
bis den 1. September zu räumen,

**zu noch mehr herabge-  
setzten, jedoch festen Prei-  
sen** und bittet um geneigten Zuspruch

**B. Schachne, Breslauerstr. 13.**

## Dr. Graefes Augen-Wasser

heilt in kurzer Zeit chronische und  
andere Augenübel, erhält und stärkt  
die Sehkraft. Originalflasche nebst  
Gebrauchsanweisung à 1 Thlr. zu be-  
ziehen geg. Postnachnahme durch  
**L. Roth, Berlin, Friedrichstr. 68.**

Theodor Frank'sche

## Althée-Bonbons,

Vaihingen a/Enz  
(Württemberg),

welche sich als ein ausgezeichnetes, bis  
jetzt nicht übertroffenes Kinderungs-Mit-  
tel gegen Husten, Brustschmerzen, Hei-  
serkeit, Halsbeschwerden ic. bewährt  
haben, sind in Original Paketen à 4 und  
2 Sgr. zu haben bei

**F. W. Zesch.**

Eine Stube ist zu verm. Rattmiese 25.

## Handschuhe

werden chemisch sauber, weich und schön  
gewaschen, auch werden alle in mein  
Fach schlagende Stickereien gut und  
schnell garnirt.

**Heinrich Andorff,**  
Handschuhmacher und Bandagist.

**400 Thlr.** sind auf ein  
Grundstück zur ersten Hypothek  
zu vergeben. Wo? sagt die  
Exped. des Wochenbl.

Ich bin Willens, meine  
**Windmühle** mit franzö-  
sischen Steinen, Wohnung und Lände-  
reien sofort zu verpachten oder auch  
zu verkaufen.

Das Nähere bei dem Besitzer

**Carl Rissmann** in Lippen,  
Kreis Croffen a/D.

Im Verlage von Fr. Littel in Dresden  
erschien soeben und ist zu beziehen durch die  
Buchhandlung von **W. Levysohn:**

## Der Würgengel

oder:

**Die Commune von Paris**

von

**Jules Romain.**

In Heften à 3 Sgr.  
Zum 8. und 15. Hefte erhalten die Ab-  
nehmer prachtvolle, in Gold und Schwarz-  
grund ausgeführte, zur Erzählung passende  
Prämien, gegen nur 7½ Sgr. Vergütung,  
zum Schlusshefte ein **Gedenkblatt** von  
**1870 und 1871**, broncirt und Tonbrud,  
ohne jede Nachzahlung gratis ausgehändig.

Ein noch im gut. Zust. befindl. Kinder-  
wagen u. Bettstelle st. zu verk 9. Bez. 4.

Sonntag den 6. August  
**Concert u. Ball.**  
 Anfang 7 1/2 Uhr. **H. Künzel.**

**Schießhaus.**

Heute Sonntag



**Tanzmusik**  
 bei **H. Mücke.**

Sonntag den 6. d. M.

**TANZMUSIK**

bei **W. Hentschel.**

**Im braunen Hirsch.**

Heute Sonntag

**Tanz-Musik.**  
**G. Wosche.**

Sonntag

**Tanz-Musik**  
 bei **Bürger.**

Heute Sonntag Nachmittag



**Wurstauschieben,**

wozu freundlichst einladet

**G. Mahatzke**  
 im goldenen Frieden.

**Grünbergs-Höhe.**

Montag den 7. August

**Großes Concert.**

Anfang 7 Uhr.

Zum Abendbrot **Entenbraten,**  
**Filer-Beefsteak** und **Plinze.**  
**Wwe. Krüger. Tröstler.**

**Hübner's Restauration**  
 am **Bahnhof**

empfehlte sich mit guten **Speisen** und  
**Getränken.** — Montag Abend bei  
 günstiger **Witterung**

**CONCERT.**

Um freundlichst Besuch bittet ergebenst  
**Hübner.**

Montag Nachmittag

**Wurstauschieben,**

wozu freundlichst einladet

**F. Theile, zur Sonne.**

**Verein „Mercur.“**

Montag Männerchor bei Künzel.

**Heiders Berg.**

Dienstag Abend

**CONCERT.**

Anfang 7 1/2 Uhr.

Dienstag Abend Singstunde bei Engel.  
**Fürderer.**

**Ziegelerbeiter** und **Streicher**  
 werden angenommen.

**Holzmann.**

**Mützen** in größter Auswahl empfiehlt billigst  
**R. Panitsch**  
 am **Grünzeuamarkt.**

Dienstag u. Mittwoch 9 Uhr **Leffener**  
**Jungbier** bei **R. Engel.**

**Liederfranz** und  
**Männer-Quartett.**

Freitag **Gesang** bei Künzel.  
**Sonnabend** **Abend-Unterhaltung.**

Eine freundlich möblirte Stube steht  
 baldigst zu vermietben beim  
**Tischlermstr. Krug, Maulbeerstr.**

**Bekanntmachung.**

Von der hohen Landes-Regierung  
 genehmigte und garantirte neue Geld-  
 Verloosung mit einem Capital  
 von **1 Million 538,500 Thaler.**

Laut Prospect enthält diese staatlich  
 garantirte Geld-Verloosung **46,000**  
 Loose, wovon schon **22,400** in 5 Mo-  
 naten zur Ziehung gelangen, mit einem  
 Gewinn von ev. **100,000 Thlr., 60,000**  
**Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr.,**  
**15,000 Thlr., 12,000 Thlr., 2 à 10,000**  
**Thlr., 8000 Thlr., 3 à 6000 Thlr.,**  
**5000 Thlr., 7 à 4000 Thlr., 1 à 3000**  
**Thlr., 13 à 2000 Thlr., 28 à 1500**  
**Thlr., 104 à 1000 Thlr., 6 à 500**  
**Thlr., 159 à 400 Thlr., 15 à 300 Thlr.,**  
**328 à 200 Thlr., 465 à 100 Thlr.,**  
**10 à 70 Thlr., 25 à 60 Thlr., 25 à**  
**50 Thlr., 15350 à 47 Thlr., 1450 à**  
**40 Thlr., 2350 à 31 Thlr., 2050 à**  
**22 Thlr.** — Dasjenige Loos, welches  
 mit dem letzten Treffer (von 1000 Thlr.  
 aufwärts) aus dem Glücks-Bade her-  
 vorgeht, enthält als Zugabe eine Prä-  
 mie von **60,000 Thlr.** — Es werden  
 nur Gewinne gezogen, der kleinste Ge-  
 winn deckt den Einsatz.

Die nächste Gewinn-Ziehung ge-  
 schieht öffentlich in der Staats-Kanzlei  
 unter Aufsicht der Regierungs-Com-  
 mission

**am 21. u. 22. August**

**1871,** wozu noch einige Original-  
 Antheil-Loose à 1 Thlr. 7 1/2 Sgr., 2  
 Thlr. 15 Sgr., 5 Thlr. und Voll-Loose  
 à 10 Thlr. gegen Einsendung oder  
 Nachnahme des entsprechenden Betra-  
 ges, bei baldiger Bestellung von mir  
 direct zu beziehen sind.

Sogleich nach Ausgabe erhalten meine  
 Auftraggeber die officiële Gewinn-Liste  
 mit der nöthigen Mittheilung unter Con-  
 vert franco zugesandt; die Auszahlung  
 der Gewinne erfolgt gegen Einsendung  
 der gezogenen Loose von mir vor der  
 im Prospect bestimmten Zeit in Bank-  
 noten, Gold oder Silber unter den gel-  
 tenden Usancen.

Da die Ziehung nahe, und der Loose-  
 Vorrath unbedeutend, so beliebe man  
 Aufträge auf diese Original-Loose bald  
 zu richten an

**Isaac Weinberg**  
 in **Hamburg,**

Bank- und Wechsel-Geschäft.

P. S. Die Coupons der Post-Anwei-  
 sungen eignen sich am Besten  
 zur Ertheilung der Ordres. D. O.

**Ehrwürdige Väter der Stadt!**  
 Werden neue Straßen nur gebaut, um  
 die entwertheten Grundstücke von Lieb-  
 lingen im Preise zu erhöhen?

Bei der **Zwecklosigkeit** der neu  
 projectirten Bahnhofstraße hat man ge-  
 wiss nicht beachtet, mit wie großen Geld-  
 kosten für die Folgezeit die Verlängerung  
 dieser Straße verknüpft ist!

**Einer für Viele!**

Ein kräftiger Laufbursche wird gesucht  
 von **Emanuel L. Cohn.**

**Alte Kartoffeln** sind zu haben  
 bei **vermittl. Gerber Mühle.**

**68r Weiß- und Rothwein,** sowie  
**Simbeer-Bowle** bei  
**Schirm** in Heinersdorf.

**68r Wein à Quart 6 Sgr.** bei

**Aug. Fiedler, Poln.-Kesseler Str.**

**Gut. 68r W. à D. 6 Sgr.** bei **Karol. Rippe,**  
**Berl. Str. im Karl Prüfer'schen Hause.**

**68r Wein à Quart 6 Sgr** bei

**Wwe. Strauß.**

**Weinausschank** bei:

**Robert Körner, 68r 7 Sg.**

**Gustav Behr, Lanfiser Str., 68r 6 Sg.**

**U. Büttner** im alten Gebirge, **68r u. 70r.**

**Fr. Hoffmann b. d. Burg, 68r Wbr. 6 Sg.**

**R. Hoffmann b. Bothe's Vorw., 68r 6 Sg.**

**Lichtenberg** in Schubertsmühle, **68r 6 Sg.**

**Musikus Markert, 68r 6 Sg., vom**

**Montag ab.**

**Böttcher Stark, Niederstr., 68r 6 Sg.**

**Wwe. Walde, Hintergasse, 68r 6 Sg.**

**Maurer Schreck, Lanfiser Str., 4 Sg.**

**G. Ziske, Niederstr., 4 Sg.**

**Kirchliche Nachrichten.**

**Gebo rene.**

Den 13. Juli: Müller S. H. F. Seidel eine  
 L., Johanne Elisabeth Selma. — Den 18.:  
 Einw. J. G. Franke eine L., Joh. Helene Bertha.  
 — Den 20.: Einw. F. W. Gierke ein S., Joh.  
 Frdr. Ernst. — Den 24.: Einw. J. F. C. A.  
 Schreck in Sawade eine L., Auguste Pauline.

**Getraute.**

Den 1. Aug.: Tagearb. Joh. Frdr. Hering  
 aus Sawade mit Joh. Louise Carol. Dorinke. —  
 Fabrikarb. Joseph Kapusta mit Jungfrau Marie  
 Louise Rüdiger. — Den 3.: Tischlermstr. Carl  
 Ad. Prüfer mit Jgfr. Marie Louise Auguste  
 Eschierschke. — Tagearb. Johann Frdr. Ernst  
 Nerlich mit Joh. Dorothea Siese. — Tuch-  
 macherges. Traug. Frdr. Eman. Eckarth mit  
 Jgfr. Emilie Auguste Seidel. — Fabrikarb.  
 Joh. Aug. Hentschel mit Joh. Ernest. Louise  
 Körner.

**Gestorbene.**

Den 28. Juli: Des Einw. C. A. Becker in  
 Sawade S. Friedr. Franz, 1 J. 4. M. 12 L.  
 (Darmkatarrh). — Den 30.: Des Tuchmacherges.  
 S. W. Adler S., Herrm. Ditto, 10 M. 24 L.  
 (Krämpfe). — Häusler Ernst Jantke in Sawade,  
 50 J. 4 M. 12 L. (Brustkrankheit). — Den  
 31. Jungges. Gustav Wilhelm Großmann, Tuch-  
 macherges., 54 J. 10 M. 21 L. (Abzehrung). —  
 Den 1. August: Des Tuchsheererges. U. G.  
 Franke S., Heine. Wilh. Robert, 3 M. 15 L.  
 (Krämpfe).

# Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 62.

### Das Heldenmädchen von Friedland.

Historische Erzählung von Hermann Kleinsteuber.

(Fortsetzung.)

„Aber versprechen kannst Du Dich mir wohl“, warf Fritz Baumüller anwillig ein.

„In dieser schweren Zeit, wer denkt da an's Verloben!“ erwiderte Auguste im Tone sanfter Traurigkeit. „Was kann da noch Alles bis zum Heirathen passiren! Vielleicht nehmen sie Dich auch noch zu den Soldaten.“

„Ich bin über die Jahre hinaus.“

„Damit nehmen es die Franzosen nicht so genau.“

„Ja, wenn ich ledig bliebe“, versetzte Baumüller, „so könnte es den Franzosen, wenn sie Soldaten brauchen, oder auch unserer Regierung noch einfallen, mich unter die Rekruten zu stecken. Aber wenn ich Weib und Kind habe, so lassen sie's gewiß bleiben.“

„Also deswegen, um nicht noch Soldat zu werden, willst Du mich gern heirathen!“ indem sie ihn schalkhaft anblickte und zu lachen versuchte.

„Ich will Dich heirathen, weil ich Dich gern habe, Auguste.“

„Wenn Du mich lieb hast, Nachbar, wirst Du auch noch warten, weil ich es wünsche.“

„Warten?“ rief Baumüller bitter. „Soll ich warten bis Dich ein anderer freit? Nein, Auguste, in vier Wochen wirst Du meine Frau oder . . .“

„Nun oder . . .“ sagte Auguste, sich lech empör richtend als er fortzufahren zögerte.

„Oder ich melde dem französischen Kommandanten etwas, was Dir einen freien Unterhalt auf einige Jahre verschafft“, ergänzte Baumüller seine Rede, indem er einen giftigen Blick auf Auguste warf. „Wenn Du mein Brod nicht essen willst, so kannst Du versuchen, wie eine Gefängniß-Suppe schmeckt. Merk' Dir das! Ich lasse mich nicht länger hinhalten. Jetzt heißt's: entweder — oder!“ schloß er, den linken Arm in die Hüfte stemmend.

„Geh!“ sagte Auguste in edlem Zorne aufwallend. „Ich will und mag Dich nicht heirathen, denn — ich verachte Dich!“

„Also Du willst mich nicht, Jüngferchen!“ rief Baumüller im Tone tödtlichen Hasses. „Du mich verachten! — Du wartest wohl auf den Altmärker, daß er heimlich einmal wiederkommt und Dich als Frau heimführt?“

„Und wenn ich es thäte, was geht's Euch an!“ rief Auguste stolz.

„Mich freilich nichts“, versetzte Baumüller, „aber die Franzosen würden doch erst noch ein Wörtchen mit Euch zu reden haben. Inzwischen werde ich ihnen melden, wovon ich gestern Nacht Zeuge gewesen bin. Wenn es heraus käme daß ich Alles mit angesehen und doch keine Anzeige gemacht habe, so würden sie mich beim Kragen nehmen; und ich verspüre keine Lust, um Guretwillen etwas zu leiden.“

„Geh, Ihr seid ein Spion, ein Mensch ohne Herz!“ rief Auguste, sich mit verächtlicher Miene von ihm abwendend und der Hofthür zuschreitend.

Baumüller blickte ihr bleich und zitternd vor Zorn nach, indem er zwischen den Zähnen murmelte: „Warte nur, hochmüthige Dirn, ich werde Dir schon Alles reichlich heimzahlen!“

Als Auguste Krüger wieder ruhiger geworden war, sah sie wohl ein, daß sie sich vom Zorn zu weit hatte hinreißten lassen. Sie bereute es, den Haß Baumüllers so sehr gereizt zu haben. Eine furchtbare Angst kam nun über sie; sie fühlte sich keinen Augenblick mehr sicher; ihr Nachbar, das wußte sie, war fähig, seine Drohung wahr zu machen. Seine von ihr so

verschmähte Liebe, seine Eifersucht mußte alle bösen Leidenschaften in seinem Herzen wach rufen.

Nun wurde es ihr zu enge im Hause, ihr war, als ob die Decke, als ob das Dach über ihr einstürzen wolle. Sie konnte es nicht mehr im Zimmer aushalten und eilte ohne bestimmte Absicht, ohne Zweck auf die Straße hinaus.

Es mochte wohl kaum eine Stunde seit dem eben geschilberten Auftritte zwischen ihr und Fritz Baumüller verfloßen sein; die Dämmerung war aber indessen eingebrochen.

Als sie so, von innerer Angst getrieben, durch die Straßen eilte, kam sie an der Schmiede vorüber, an deren Thür der Schmiedelehrling Brunn, ein Alters- und Spielgenosse von ihr stand.

„Wo hinaus so eilig?“ rief er ihr zu.

Auguste schrak unwillkürlich zusammen und warf einen scheuen Blick nach dem Hause gegenüber, in welchem der französische Kommandant im Quartier lag.

„Ich will — ich muß!“ stotterte sie, indem sie nicht gleich eine Antwort finden konnte. Ihre Unruhe und Angst fiel ihrem Spielkameraden auf.

„Hast Du was mit dem Kommandanten?“ fragte Brunn, der jenen scheuen Blick wohl gemerkt hatte, welchen Auguste nach dessen Quartier hinüber warf.

Auguste trat ganz nahe an ihn heran, indem sie hastig aber leise, als ob sie fürchte, von der Schildwache gehört zu werden, welche vor der Kommandantur auf- und abschrift: „Mit ihm, dem Kommandanten, habe ich nichts, aber — mit Fritz Baumüller.“

„Den sah ich soeben hineingehen“, versetzte der Schmiedelehrling.

„In die Kommandantur?“ fragte Auguste mit dem Ausdruck heftigen Erschreckens.

Brunn nickte mit dem Kopfe. „Der Verräther, der Schurke!“ murmelte das Mädchen vor sich hin und fügte dann nach kurzem Besinnen hinzu: „Komm' Brunn, begleite mich vor's Thor. Ich habe Dir etwas Wichtiges mitzutheilen; aber wir dürfen keine Minute Zeit verlieren!“ schloß sie, die Hand des Burschen ergreifend, auf dessen Treue und Verschwiegenheit sie rechnen zu können meinte.

Brunn warf sogleich sein Schurzfell ab, ergrieff seine Mütze und folgte dem Mädchen nach dem nächstgelegenen Thore.

Unterwegs plauderte und schäkerte Auguste scheinbar ganz harmlos mit ihm. Aber wie viel Selbstüberwindung kostete ihr dies, namentlich in dem Augenblicke, als sie vor der Wache vorbei unter dem Thore hindurch schritten. Jeden Augenblick fürchtete sie, angerufen und zurückgehalten zu werden. Erst als sie den alten Wall hinter sich hatten, athmete sie etwas freier auf.

Mit beflügelten Worten erzählte sie nun dem treuen Burschen Alles, was vorgefallen war. „Ich bin jetzt keinen Augenblick mehr sicher in der Stadt“, sagte sie dann; „gehe zu meinen Eltern, Brunn, und melde ihnen, daß ich fortgegangen sei, um mir einen Dienst zu suchen. Ohnehin hatte ich ja immer schon unter fremde Leute gehen sollen, weil meines Vaters Einkommen für uns Drei nicht ausreicht. Ich will mein Brod nun selber verdienen. Vor der Hand dürfen sie nicht wissen, wohin ich mich wende; ja, ich weiß es eigentlich selber noch nicht. Aber sie sollen später schon wieder von mir hören. Sag', daß ich sie um Verzeihung bitten lasse für das, was ich gethan habe; aber ich habe nicht anders gekonnt. Willst Du nun Alles ordentlich austrichten, Brunn?“ schloß sie, dem Burschen die Hand zum Abschied reichend.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— Berliner Blätter berichten über nachstehenden Proceß gegen Dr. Stroußberg: Bei der zweiten Proceß-Deputation der Civil-Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts wurde am 18. v. M. eine Arreklage des Dr. Gwers wider den Dr. Stroußberg wegen Gewährung einer Baustelle im Werthe von 1000 Thlrn. auf dem Territorium des neuen Viehhofes verhandelt, die von weitrtragenden Folgen sein dürfte. Der Verklagte hatte sich verpflichtet, dem Kläger eine Parzelle zu überlassen. Der Kläger behauptete, daß der Verklagte durch den Verkauf des ganzen Viehhofes an eine englische Gesellschaft sich außer Stande gesetzt habe, den Vertrag zu erfüllen. Der Kläger wurde durch den Rechtsanwalt Dr. Goly, der Verklagte durch den Rechtsanwalt Dr. Horwig (früher in Grünberg) vertreten. Die Plaidoyers waren höchst interessant. Von Seiten des klägerischen Mandatars wurde nach einer glänzenden Ausführung darauf ange- tragen, den ausgebrachten Arrest, da der Verklagte keinerlei Vermögensstücke innerhalb der Preussischen Jurisdiction besitze, für gesetlich gerechtfertigt zu erachten. Der Mandatar des Verklagten remonstrirte gegen die Richtigkeit der gemachten Ausführungen. Das Stadtgericht erkannte auf Justification des Arrestes, und gab dem Kläger die Anstrengung der Hauptklage gleich nach beendigten Gerichtsferten auf.

— Daß nicht alle Berliner Hauswirthe den reichen Kinder- segnen ihrer Miether scheuen, dafür spricht die verbürgte That- sache, daß in einer der Straßen des sogenannten Voigtlandes ein Haus- eigentümer, ein Bäckermeister, existirt, der nur solche Miether in sein Haus aufnimmt, die mit mindestens 6 Kindern vom Himmel bedacht sind. — Allerdings befindet sich in den Miethskontrakten des seltenen Wirthes ein Paragraph, nach dessen Inhalt der Miether die sämmtlichen, in seiner Familie gebrauchten Backwaaren bei Ver- meidung der Exmision für den Uebertretungsfall bei dem Vermiether kaufen muß.

— Aus Halle schreibt man der „Köln. Ztg.“: „Ein Be- kannter von mir war neugierig, zu erfahren, was ein Bettler während eines Tages wohl sich zu erbetteln im Stande sei. Er beauftragte daher einen seiner Tagelöhner, unter Zusicherung seines gewöhnlichen Tagelohnes, einen Tag betteln zu gehen und ihm am anderen Tage mitzutheilen, was er dabei verdient habe. Aber der Bettler-Dilettant stellte sich weder am anderen noch auch an den folgenden Tagen zur Arbeit wieder ein. Nach einiger Zeit begegnete ihm zufällig sein früherer Dienstherr und stellte ihn zur Rede, weshalb er nicht mehr zur Arbeit gekommen sei. Die Antwort war, daß er ein Narr sein müsse, wenn er wieder arbeite; das Betteln sei weit bequemer und viel einträglicher. Der Mann ist seit der Zeit Bettler geblieben. Es geht daraus hervor, daß die bürgerliche Gesellschaft sich selbst durch übel angebrachte Mildthätigkeit die Bettler groß zieht.“

— Eine Anzahl von in Moskau anfassigen Deutschen hat ein prächtiges Dreigespann von Silberschimmeln für den Preis von 4000 Rubeln angekauft, um es dem Fürsten Bismarck zum Ge- schenk zu machen. Dies Dreigespann stammt aus dem Marstall des bekannten Moskauer Fabrikanten Surikoff, desselben, der vor zwei Jahren ein ähnliches Dreigespann dem Kaiser Napoleon geschenkt hat, was damals in Rußland große Sensation erregte.

— Die Vorgänge unter der Herrschaft Gambetta's bieten dem Pariser „Figaro“ den Stoff zu unzähligen Anekdoten, von denen wir hier einige Proben geben wollen: Zwei Offiziere der Loircarmee unterhalten sich über ihre Kriegsgeschichten und raisonniren namentlich über die überaus schlechte Beschaffenheit der von den Creaturen Gambetta's gelieferten Ausrüstungsgegenstände. Es war miserabel, sagt der Eine, die Mützenhirne, die Knöpfe, die Sohlen, kurz Alles ging los, — nur die Gewehre nicht, fällt rasch der Zweite ein. Gambetta versicherte während des Krieges unaufhörlich: „Niemand wird je erfahren, welche Opfer ich meinem Vaterlande zu bringen im Stande bin.“ Und in der That hat es auch Niemand erfahren, fügt „Figaro“ boshaft hinzu.

Berlin. Die augenblickliche Berliner Tagesfrage, der Mau- rerstreike, findet auch humoristische Nutzenwendungen, und zwar, wenn

wir uns so ausdrücken dürfen — practisch-humoristische Nutzenwen- dungen, für welche die nachstehenden beiden kleinen Geschichten, deren Wahrheit der „Ger. Ztg.“ verbürgt wird, als Belag dienen mögen. Zu einem Hausbesitzer kommt ein Mann, um eine in dessen Haus angekündigte Wohnung zu miethen. Nachdem die üblichen Vorfragen bezüglich der Familie von dem Miether zur großen Zufriedenheit des Wirthes dahin beantwortet sind, daß Ausfichten auf Nachkommen- schaft einstweilen noch nicht vorhanden sind, bestiegt man gemeinsam den dritten Stock, um die fragliche Wohnung zu besichtigen. Die Wohnung entspricht den Anforderungen des Miethers vollkommen, und da obendrein der vom Wirth geforderte Miethepreis von 80 Thlrn. jährlich als ein sehr mäßiger erscheint, so wird man sogleich handelseinig und steigt wieder hinab in die Stube des Wirthes, um dort den Contract aufzusetzen. „Was sind Sie?“ fragt der Wirth, welcher schon im Begriff steht, das Contractformular auszufüllen. „Ich bin Maurer,“ antwortet der Miether. „Maurer — so? Na ja, 100 Thlr. kostet die Wohnung.“ — „Entschuldigen Sie mein Herr, wir hatten ausgemacht 80 Thlr.“ — „Nee, Männeken, wenn Sie Maurer sind, denn müssen Sie 100 Thlr. bezahlen. Sehen Sie mal, wenn Sie Strike machen, denn müssen wir Hausbesitzer das ebenso machen, wie sollten wir denn sonst zurechtkommen mit unseren Bauten?“ Was half's! Der Wirth blieb unerbittlich, und der Maurer mußte sich schließlich, eben weil er Maurer war, bequemen, 20 Thlr. Miethe mehr zu zahlen. — In anderer Weise zog ein hiesiger Maurermeister und Unternehmer großer Bauten practischen Nutzen aus dem Strike. Als bei ihm seine sämmtlichen Gesellen die Arbeit einstellten, entgegnete er denselben zu deren großer Ueber- raschung: „Ist mir lieb, Kinder, geht man. Aber das sage ich Euch, kommt mir nicht schon nach 14 Tagen, wie früher, wieder und verlangt Arbeit; wenigstens 6 Wochen müßt Ihr diesmal striken, sonst hat's keinen Zweck.“ Als darauf die Gesellen doch etwas verwundert fragten, wie sie die Worte des Meisters nehmen sollten, fügte letzterer zur Erklärung lächelnd hinzu: „Die Sache ist ganz einfach. Jetzt verarbeite ich, wie Ihr wißt, täglich ungefähr 50,000 Steine, und der Preis dafür ist augenblicklich ein unge- wöhnlich theurer. Wenn Ihr aber nun 6 Wochen die Arbeit ein- stellt, wird inzwischen so viel Material auf den Ziegeleien fertig, daß das Tausend Steine wenigstens um 1 Thaler billiger werden muß — das macht für mich einen täglichen Profit von 50 Thlrn. Nun könnt Ihr Euch allein berechnen, was mir Euer Strike schadet. Auf Wiedersehen also nach 6 Wochen. Gott befohlen!“

— Ueber die traurigen Folgen eines Kinderpieles wird aus Osn vom 22. d. berichtet: Die Wäscherin M. . . in der Chri- stinenstadt ließ dieser Tage, während sie ihren Geschäften nachge- gangen war, ihr zweijähriges Kind bei anderen Nachbarskindern im Hofe zurück, damit es mit denen spiele. Die Letzteren streuten nun dem kleinen Kind ungelöschten Kalkstaub in's Gesicht, was dem Kinde nach einigen Minuten solche Schmerzen verursachte, daß es laut zu weinen anfang. Darüber erschrakten die anderen Kinder und führten — wohl im besten Glauben, ihren Fehler wieder gut zu machen — das Kind sofort zum Brunnen, um ihm das Gesichtchen zu waschen. Nun war aber das Unglück fertig, der Kalk verbrannte dem Kinde das Gesicht und die Augen. Leider ist nach ärztlichem Anspruchs kaum mehr Hoffnung, daß man dem armen Kinde das Augenlicht werde retten können.

— Eine Zeitung in Indiania veröffentlichte kürzlich folgende Trauerbotschaft: „Mr. X. ist todt, was uns um so mehr schmerzt, als derselbe einer der wenigen unserer Abonnenten gewesen, die pünktlich bezahlt haben.“

— Als Curiosum theilen wir aus dem Berliner „Intelligenz- blatt“ das nachstehende Inserat eines Tanzlehrers mit: Zur Nach- richt an alle Freunde! daß mich das Unglück traf, gerade vor meinem am Sonnabend den 15. Juli stattfindenden Benefiz meine theure Frau nach schmerzlichem Krankenlager zu verlieren. — Um Trost und Hülfe zu erlangen, lade ich hiermit alle Freunde und Gönner freundlichst ein, mein Benefiz, welches ich Sonnabend den 15. Juli im Wiener Ball-Salon, Schönhauser Allee Nr. 156, veranstalte, recht zahlreich zu besuchen.